

Abonnementspreise: In ganzem deutschen Reich: Jährlich . . . 18 Mark.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltelten Petitzeile 20 Pf.

Ercheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandt, Commissionär des Dresdner Journals.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingenstraße No. 20.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß nachstehende Beamte der Staatseisenbahnverwaltung die von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen denselben verliehenen Ordensauszeichnungen, und zwar der Generaldirector der Staatseisenbahnen, Geheimrath von Tschischky-Bögendorf den Kronen-Orden I. Klasse, der Finanzrath Klinghardt den Rothen Adler-Orden III. Klasse und der Transportinspector Falkenstein den Kronen-Orden IV. Klasse annehmen und tragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Amtshauptmann Freiherr von Weichenbach zu Großenhain den ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Kronen-Orden III. Klasse annehme und trage.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. (Opinione. Capitate. Gazzetta d'Italia. Diritto. Riforgimento. Neue Preussische Zeitung. Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Neue freie Presse. Presse. Fremdenblatt. Temps. République française. Journal des Débats.)

Beilage.

Vorfennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 11. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die „Wiener Zeitung“ publicirt ein kaiserl. Hand schreiben vom 9. October, wodurch die Delegationen zum 25. October nach Buda-Pest einberufen, ferner ein Gesetz vom 4. October, wodurch einige Bestimmungen der Reichsraths-Verordnung abgeändert werden.

Triest, Mittwoch, 11. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Complice des Attentäters Wilhelm Oberdan, der Apotheker Demeter Rogaja wurde in Prato (Lodovica), von der italienischen Polizei verhaftet. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung soll ein completes Laboratorium für Sprengstoffe vorgefunden worden sein. Rogaja wurde bei der Verhaftung ohnmächtig. (Wie man der „Presse“ aus Triest telegraphirt, wurde Rogaja bereits am 3. October in Prato auf dem Bahnhofs in dem Momente verhaftet, als ihn mehrere bekannte Radicale Lodovicas stürmisch begrüßten. Rogaja war auf der Fahrt nach Vistova begriffen. Er wurde auf Weisung des Florentiner Präfecten, in Ketten geschlossen, nach Udine gebracht. Seine Auslieferung wurde noch nicht begehrt.)

Kemberg, Dienstag, 10. October, Abends. (W. L. B.) Der galizische Landtag beriet heute

Fenilleton.

Schizit von Otto Sank.

Wandlungen.

Novelle von F. E. Keimar. (Fortsetzung.)

Hermann dagegen hatte einen Posten neben einem Pfeiler gewählt, und an diesen gelehnt, blickte er mit verengten Augen auf die Tanzenden. Seine Augen folgten an Olga und Virginien, die von manchen marmelnden Stimmen für das schönste Paar im Saal erklärt wurden. Blicke sprach er im Innern dies Wort nach, denn wie es ihm nicht entgegen konnte, daß sein Vater sich als Reiter in der Lanzenkavallerie zeigte, seine schlante, elegante Gestalt sich dabei sehr vortheilhaft von der aller Uebrigen unterschied und keine Bäge, von der Erregung, dem Vergnügen belebt, noch hübscher erschienen, als an jedem andern Tage, so mußte er sich auch sagen, daß das junge Mädchen, welches sich in seinem Arme wiegte und in so strahlender Freude dahinschwabte, unbeschreiblich reizend war. — Er hatte Virginie stets gern angesehen, ihre anmuthige Frische war ihm stets anziehend gewesen, und doch war es ihm nun, als habe er bisher einen Flor vor den Augen gehabt, daß er ihre volle Schönheit nicht sah, und als sei dieser Flor erst jetzt gefallen, gleichwie sich auch heute erst die eigentliche innere Natur des Mädchens klar vor ihm aufgethan hatte.

Es war ihm ein geheimes Vergnügen, sich jedes Wort, was sie auf dem Wege und auch noch später

den Antrag des Abg. Wernowicz wegen Regelung der Zustände der jüdischen Gemeinden und nahm den Antrag des Ausschusses an, die Regierung aufzufordern, eine allseitige Regelung der Rechtsverhältnisse der jüdischen Bevölkerung vorzunehmen und namentlich eine Organisation der Cultusgemeinden durchzuführen unter Festhaltung des Princips, daß den Vorständen der Cultusgemeinden jedes Hinübergreifen auf das den Civil- und Administrationsgesetzen vorbehaltene Gebiet untersagt werde.

Konstantinopel, Mittwoch, 11. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Pforte übermittelte am 10. October dem griechischen Gesandten die gleichzeitig nach Athen telegraphirte Note betreffs der 4 freitragigen Grenzpunkte Karalibereh-Reszoffe mit gleichnamiger Ortschaft und Kratschowa-Kalinaki, welche die Türkei gemäß der von der Grenzcommission festgestellten Tracte endgiltig an Griechenland abtreten wird. Was den vierten Punkt betrifft, so wird ein gewisser Theil des zwischen der commissionell fixirten Grenztracé und einer von Sideropolaki nach Contra führenden krummen Linie liegenden Territoriums nur bedingungsweise geräumt und dieser reservirte Gebietstheil später von einer türkisch griechischen Commission geregelt werden.

Alexandrien, Dienstag, 10. October, Nachmittags. (W. L. B.) Heute sind gegen 200 Cirkassier und Albanesen hier angekommen, die zur Einstellung in die ägyptische Gendarmarie bestimmt sind.

Der vor einigen Tagen wegen Aufforderung zu neuen Gewaltthaten in Tansah festgenommene Scheich ist mit 100 Stochfischen bestraft und gefangen gesetzt worden; in Tansah wurde eine größere Quantität von Waffen in Beschlag genommen.

Dresden, 11. October.

Die Programmrede, welche der italienische Ministerpräsident Depretis am 8. d. bei dem ihm von seinen Wählern in Strabella gegebenen Dank gehalten hat, dürfte die daran im Voraus von verschiedenen Seiten genährten weitgehenden Hoffnungen kaum erfüllt haben. Sie umschreibt der Hauptsache nach in ziemlich allgemein gehaltenen Wendungen sein bekanntes, schon häufiger entwickeltes liberal-demokratisches Programm und bildet eine Apologie der Politik der Cabinetes der Linken, insbesondere seines eigenen. Depretis setzte auseinander, daß die Männer der Regierung ihr Versprechen eingelöst, die Steuer- und Zollreform, die Abschaffung der Wahlsteuer insbesondere, dann die Befreiung des Zwangscourtes und die Wahlreform durchgeführt, eine Reihe anderer gesetzgeberischer Verbesserungen eingeleitet und angebahnt und das Gleichgewicht im Budget wieder hergestellt haben. Ueber die innere Politik äußerte sich Depretis sehr reservirt; insbesondere berührte er die Frage der Reorganisation der Parteien mit keinem Worte. Bezüglich der Radicales und ihrer subversiven Agitation meinte er, daß die bereits vorhandenen Repressionsgesetze ausreichen; bezüglich der Clericales sagte Depretis, daß über die Garantiegesetze hinaus keine weiteren Concessionen gemacht werden. Mit besonderer Spannung sah man den Erklärungen des Ministerpräsidenten über seine Stellungnahme zu den Bestrebungen auf Erhöhung der italienischen Wehrkraft entgegen, welche in letzter Zeit sehr an Boden gewonnen haben. Depretis sprach sich über diese Frage einigemmaßen reservirt aus. Er warnte vor

einer Ueberstärkung und erklärte es für unmöglich, die Deeresausgaben sofort um viele Millionen zu vermehren. Die Kräfte seien im Einklange mit der wirtschaftlichen Kraft des Landes stehen. In Betreff der auswärtigen Politik betonte Depretis das gute Einvernehmen mit allen Staaten, das Festhalten am europäischen Concert und insbesondere das gute Einvernehmen mit den den Frieden erhaltenden Mächten Mitteluropas. Eine weitere Kräftigung dieses Verhältnisses erkenne Depretis in der bevorstehenden Verbindung der Königl. Familien von Italien und Bayern. Frankreich gedente Depretis in Wendungen ausgeglichener Höflichkeit; von England dagegen spricht er als von dem alten sichern Freunde Italiens. Die Art und Weise, wie der Minister seiner monarchischen Gesinnung Ausdruck verlieh, indem er Eden für seinen Gegner erklärte, der nicht ohne Hintergedanken und Vorbehalte sein Glaubensbekenntnis acceptirte, welches dahin gehe, daß die Monarchie und ihre Verfassung niemals irgend einer Verbesserung auf socialem und politischem Gebiete hindern entgegenstehen würden, hat bei den Organen der italienischen Rechte nicht die erwünschte Wirkung erzielt. Die „Opinione“ meint, daß Thaten mehr, als Worte beweisen, und sagt im directen Hinweis auf den Minister der öffentlichen Arbeiten, Baccarini, so lange es mit Republikanismen auf einer Liste stehende Minister gebe, werde man jenen mehr, als diesen Glauben schenken. — Der radicale „Capitale“ läßt sich durch die demonstrative Art, in welcher der Ministerpräsident die Hervorhebung der Prosperität Italiens zu einer gegen die republikanischen und revolutionären Parteien gerichteten Pointe benutzte, nicht abhalten, zu erklären, daß Depretis trotz alledem den Radicales näher stehe, als den Gemäßigten. — Die „Gazzetta d'Italia“ schreibt, wenn je etwas sie von der Ueberflüchtigkeit der Reden abbringen konnte, wäre es diese Rede Depretis'. — Der „Popolo Romano“ und der officielle „Diritto“ sind natürlich von der Programmrede entzückt, auf deren Warnung vor einer Ueberstärkung der Kräftigungsfrage unmittelbar vorher das letztgenannte Blatt vorbereitet hatte, indem es schrieb: „Italien hat heute, mit seiner innern Organisation, mit der Regelung seiner Finanzen und mit einer bedeutenden Anzahl öffentlicher Arbeiten beschäftigt, mehr als je Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens; alle Italiener wünschen den Frieden. Niemand verlangt in fieberhafter Weise die Erhöhung der Kriegsmacht, Niemand denkt daran, Andere zu überbilden; aber Alle wünschen, daß Italien nicht eine übermäßige, jedoch eine solche Kriegsmacht besitze, welche seinen Verhältnissen und seiner europäischen Stellung entspreche.“ Die früheren Collegen des Ministerpräsidenten, Crispi und Nicotera, gehen inzwischen, ehe die Wahlcampagne von amtlicher Seite in Fluß gebracht worden ist, bei den Parlamentswahlen ihren eigenen Weg und haben ihren Wählern bereits das Recept mitgetheilt, mittelst dessen sie Italien von allen seinen Wahren und eingebildeten Gebrechen heilen, durch dessen Durchführung sie dasselbe mit einem Male groß, kräftig, geachtet, ja sogar gefürchtet machen wollen. Obwohl in vielen, ja den allermeisten Punkten ihres Programms entschieden abweichend, da Crispi demselben eine entschieden demokratische, Nicotera eine conservative Färbung zu geben beliebt, bezeugten sich die beiden Dissidentenföhler in der gemeinsamen Erklärung, daß vor Allem — ohne Rücksicht auf den Stand der Finanzen — Italien eine große, starke, wohlauferüstete Armee besitze, daher über Hals und Kopf rüsten und auf einige die materielle und ökonomische Wohlfahrt des Landes verbessern und hebende Maßregeln und Reformen verzichten müsse, um mit vollen Händen das Geld für militärische Zweck zu verwenden. Ebenfalls würde die Stelle der Depretis'schen Programmrede

über die Anlehnung Italiens an das deutsch-österreichische Bündniß werthvoller erscheinen, wenn nicht manche Angaben zu der Beforgnis Anlaß gäben, daß die radicalen, dem Bündnisse mit den conservativen Mächten abholden Elemente gestützt aus dem Wahlkampfe hervorgehen werden. Selbst der liberale „Riforgimento“ weist darauf hin, daß die jetzige Schwäche Italiens in der demokratischen Tendenz liege, die sich der Regierung bemächtigt hat, und bemerkt, daß die Partei der Linken, um die Radicales im Saume zu halten, sich mehr und mehr leichten nähern und die Monarchie vorbereiten müsse, sich in die Republik zu verwandeln. Die Entwidlung der Dinge, fügt die genannte Zeitung hinzu, wird im Auslande vorausgesehen, und Europa, das mit Ausnahme Frankreichs liberal, aber conservativ ist, könne nicht mehr mit dem Italien der Neuzeit zusammengehen.

Die überaus wohlwollende Beurtheilung, welche die Depretis'sche Programmrede in der deutschen und österreichischen Presse erfährt, dürfte hauptsächlich durch die Rücksicht veranlaßt sein, welche über die Stellungnahme Italiens zu den internationalen Tagesfragen ertheilt werden und welche in der Hervorhebung der ausgezeichneten Beziehungen des Landes zu allen Regierungen, namentlich zu denen Mitteluropas gipfelt. Der „Neuen Preussischen Zeitung“ erscheint besonders beachtenswerth die Art und Weise, wie Depretis dem Verlangen nach übermäßiger Kostenvermehrung für militärische Kräftigungen entgegengetreten ist, und sie sagt: „Man erhebt hieraus, daß man auch in den italienischen Regierungskreisen von der Ueberstärkung nicht erbaut ist, mit welcher der Ruf nach Deeresvermehrung für Wohlthum ausgebeutet wird. Wenn indessen manche italienische Blätter glauben machen wollten, das berechtigste Streben Italiens, seine Militärmacht zu erhöhen, würde im Auslande ungünstig oder mißtraulich beurtheilt, so verdient es Beachtung, daß gerade aus Oesterreich, auf das speciell in den italienischen Organen hingewiesen wird, Stimmen in den Zeitungen vorliegen, aus denen ersichtlich ist, daß man österreichischerseits, weit entfernt, sich ungünstig über die Hebung der italienischen Wehrkraft zu äußern, vielmehr der Meinung Ausdruck giebt, daß die Bedeutung der italienischen Bundesgenossenschaft durch die Verbesserung des italienischen Heerwesens nur erhöht werden kann.“ — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt ihre kurze Inhaltsangabe der Rede mit den Worten: „Im Allgemeinen leistet die Rede von Strabella dem Eindrucke Vorbehalt, daß an competenten Stelle die Zuversicht auf einen durchaus normalen Verlauf der schwebenden Fragen herrscht, welche die Regierung Italiens in den Stand setzt, sich mit aller Energie dem Ausban der inneren politischen Institutionen des Landes zu widmen.“

Unter den neuesten Wiener Blättern bewundert die „Neue freie Presse“ die „großen politischen und staatswirtschaftlichen Fortschritte“, welche Italien in den letzten Jahren „am Staunen Europas“ gemacht habe, und stimmt nicht nur ein Loblied auf den Parlamentarismus an, sondern wird auch von einem „Gefühle des Reides“ behelligt, welches allerdings für jeden nüchternen Denker durch die Lectüre der ständigen Mäckerchronik in den italienischen Zeitungen wenigstens gemildert werden dürfte. — Die (alte) „Presse“ vermißt in der Programmrede jede Andeutung über die Parteiconstellationen, über die neuen Allianzen und Compromisse, welche zwischen den Moderados und den Progressisten im Zuge sind, und sagt: „Wohl ist die Rede ruhig, klar, selbstbewußt und durchdringt von jenem gefunden politischen Handverstande, welcher Depretis vor seinen übrigen Genossen von der Linken zu einer leitenden Rolle befähigt. Als Programmrede hätte sie aber ebenso gut vor jeder anderen Neuwahl bei den so häufig wiederkehrenden Par-

im Saal mit ihm gesprochen hatte, zurückzurufen und dann wieder an andere Aeußerungen, die er früher von ihr gehört, zu denken; der Widerspruch, das scheinbar Unvermittelte in dem Allen bewegte ihn nun zu einem stillen Lächeln — er fühlte es, die Harmonie ihres Wesens würde kommen, so gewiß wie sie in ihrer äußern Erscheinung zu Tage getreten war, dieser Erscheinung, auf der seine Blicke halbträumend ruhten.

Ja, halbträumend war er, und daher erschreckte es ihn auch fast, als sein Arm plötzlich von einer Hand berührt wurde, die sich auf ihn legte, so sanft auch ihr Druck gewesen war.

„Ritter, Du bist's?“ sagte er, als er sich umwandte.

„Ja, Herrmann,“ entgegnete die Commerzienrätthin, „es ist drärend heiß hier im Saale, meinst Du nicht?“

„O ja, Du magst recht haben,“ gab er zurück, „ich achte nur bisher nicht auf die Schwüle.“

„Wenn es Dir recht ist,“ fuhr sie fort, „so ziehen wir uns für eine Weile in die Veranda an jener Seite des Saales zurück, es ist kühl und düstig dort und wir theilen unser Aßl mit einander! Magst Du mich begleiten?“

„Gewiß, liebe Ritter!“ sagte er und bot ihr den Arm, um sie nach dem von ihr bezeichneten Raum zu führen.

Es war ein kleiner Garten, in dem sich Beide in der nächsten Minute befanden; hochragende, sorgfältig gepflegte Blüthenbüsche bildeten eine anmuthige Laube, die von den Dästen der hier blühenden Hyazinthen und anderen Frühlingsblumen durchzogen war.

„O wie wohlthuend!“ sagte die Commerzienrätthin und sog mit tiefem Athemzuge die balsamische Luft ein, während Herrmann ihr sorgsam einen Sitz bereite und einen Schemel für ihre Füße herbeibrug.

„Und auch das ist wohlthuend,“ fuhr sie fort, indem sie seine Hände faßte und ihn zu sich niedersog, „daß ich Dich an meiner Seite habe; es gewährt mir das Gefühl eines sichern Schutzes, eines treuen Beistandes!“

„Aber, Ritter, das erschreckt mich fast!“ rief Herrmann; „Du willst doch nicht sagen, daß Dir irgend ein Leid, ein Unglück droht?“

„Nein, nein,“ sagte sie lächelnd, „beruhige Dich, Herrmann! Meine Worte waren nur im Allgemeinen gesprochen; sie galten dem Gefühl, das mich stets ergreift, wenn ich Dich meinen Sohn nenne. — Nicht wahr, ich darf das immer thun — Du siehst in mir Deine Mutter und Deinen Bruder in Oskar?“

„Gewiß, Mutter!“ sagte er mit warmer Innigkeit, „wie könnte dies je anders sein?“

„Nun sieh,“ entgegnete sie, „diese Uebersetzung macht mich glücklich, auch um Oskar's willen, denn die Treue, die Liebe von Schwägern entscheidet oft über unser ganzes Leben. — Ich selbst hatte eine Schwester, Deine Mutter, Herrmann — sie war 2 Jahre jünger als ich, und das gab mir das Recht, als unhere Mutter gefordert war, gewissermaßen an deren Stelle zu treten und sie fast mütterlich zu lieben.“

„O, ich weiß, daß Du das thatest!“ rief Herrmann aus; „ich selbst habe als Kind meine Mutter sagen hören, daß ihr Leben nicht ausreichen könne, um Dir zu danken!“

Die Commerzienrätthin lehnte ihr Haupt einen Augenblick lang hintenüber und schloß ihre Augen.

„Herrmann,“ sagte sie dann weich, „wüßte Du in dieser Stunde noch Räucher über die Liebe erfahren, die ich zu meiner Schwester hatte, so aber, als hörtest Du es nicht von mir, sondern als theilte es Dir ein fremder Mund mit?“

„O sprich, Mutter, ich bitte Dich!“ sagte Herrmann, eigenthümlich gepannt.

Sie war bleich geworden und sah ihn nicht an, als sie weiter sprach, aber ihre Worte klangen vernünftig.

„Deine Mutter und ich waren nie von einander getrennt gewesen, hatten nie ein Leid, eine Freude anders als gemeinsam getragen und genossen; da fügten es die Umstände, daß Louise, als sie sichselbst, ich neunzehn Jahre zählte, von Verwandten zur Hilfestellung begehrt wurde und daß sie mehrere Monate lang fort blieb. In der Zeit, Herrmann, wurde Dein Vater, als junger Offizier in unsere Stadt versetzt und wir lernten uns kennen. Er war jung, schön, liebenswürdig und mochte auch an mir Einiges finden, was ihn anzog — genug, es kam eine Zeit, wo es Beide erregte, wenn wir uns sahen. Wie sehr wir einander geliebt, hatten wir uns noch nicht gesagt, aber schon dachte ich mit Verzweiflung daran, daß der Moment kommen könne. — Da lernte meine Schwester zurück. Zum ersten Male sagte ich ihr nicht, aber bekannte ihr doch nur halb, was ich fühlte — sie konnte glauben, daß ich nur ein flüchtiges Interesse für den Mann, den sie nun auch kennen lernte, gefehlt habe; ich aber — ich wußte bald, daß er in ihrer Brust kein flüchtiges Empfinden erweckt hatte, daß sie